

131. Rudolf Benedikt: Zur Kenntniss des Phloroglucins.

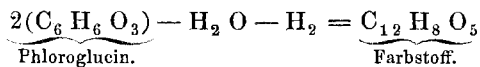
(Eingegangen am 1. April.)

Herr Prof. Liebermann führt unter den Phenolen, mit denen er die Reaction der salpetrigen Säure versucht hat (diese Berichte VII, S. 247) auch das Phloroglucin an. Es scheint sich jedoch dieser Mittheilung zufolge seine Beobachtung darauf zu beschränken, dass dasselbe unter dem Einflusse dieses Reagens einen Farbstoff gibt. Er sagt: „Diese Farbstoffe (des Orcins, Resorcins und Phenols) sind stickstoffhaltig, die genannten habe ich bereits analysirt. Bisher habe ich der Reaction ferner mit Erfolg Kresol, . . , Thymol und Phloroglucin unterworfen“

Ich meinestheils bin durch eine längere Beschäftigung mit diesem Gegenstande in der Lage, Genaueres über den Farbstoff des Phloroglucins aussagen zu können und glaube mir dadurch das Recht wahren zu dürfen, die Untersuchung, welche gleichwohl noch nicht vollendet ist, fortzusetzen.

Es genügt für diesmal anzuführen, dass die Einwirkung der salpetrigen Säure auf Phloroglucin nicht, oder wenigstens nicht immer, zu stickstoffhaltigen Verbindungen führt, wie beim Resorcin und Orcin, sondern dass zunächst ein stickstofffreier dunkelbrauner Farbstoff mit cantharidengrünem Metallglanze gebildet wird, der sich in Alkalien und Ammoniak mit schönster, intensivster Purpurfarbe löst. Die rothe Lösung lässt sich leicht durch nascirenden Wasserstoff entfärben, und die farblose Verbindung ist dann von grösster Empfindlichkeit für den Luftzutritt sowohl, wie für Ammoniak und Alkalien, wodurch diese schöne Farbenerscheinung wieder hervorgehoben wird.

Ich habe bereits ein ganz verlässliches Verfahren ausgemittelt, diesen Farbstoff zu erzeugen und ihn aus mehreren Bereitungen analysirt. Der gefundenen Zusammensetzung nach entsteht er nach der Gleichung:



Ich will diesen Farbstoff mit dem Namen Phloreïn bezeichnen, um daran zu erinnern, dass die Beziehung, in welcher er zum Phloroglucin steht, eine gewisse Aehnlichkeit mit derjenigen hat, welche man zwischen Haematoxylin und Haemateïn schon lange kennt¹⁾. Ausführlicheres sei vorbehalten.

Wien, Laboratorium des Prof. Hlasiwetz.

¹⁾ Vergl. auch die im hiesigen Laboratorium ausgeführte Untersuchung von J. Reim (diese Berichte IV, S. 329).